

eine Olpe mit Hermes zwischen Sphingen (T a f. 38a) und eine Schüssel mit Tierfriesen (Ausschnitt in T a f. 38b) sind dem KX-Maler zuzuschreiben. Der Skyphos mit Komasten (T a f. 38c) dagegen ist dem Skyphos im National-Museum Inv. 640 (Beazley, ABV. 26, 21) zwar verwandt, doch reicht er an dessen Feinheit nicht ganz heran.

K. VIERNEISEL

2. Die Höhe östlich des Querweges

In den Monaten April-Juni wurde die Höhe östlich des Querweges (früher mit dem Wächterhäuschen; A. Brueckner, Friedhof am Eridanos Abb. 2) erneut untersucht. Das wichtigste Ergebnis früherer Grabungen an gleicher Stelle ist von V. Stais (Praktika 1896, 22) kurz festgehalten worden, der die Höhe als teilweise aufgeschüttet erkannt hatte und als Grabhügel charakterisierte für die an der Oberfläche angelegten Gräber, die um 500 v. Chr. einsetzen. Vierzehn Jahre später ging Brueckner dem von A. Kumanudis (Praktika 1870, 9) beschriebenen Felstollen südöstlich der Gesandtenstelen nach und stiess auf eine in ihrem weiteren Verlauf nach Westen abbiegende Wasserleitung mit stärker gekrümmten und flacheren Tonziegeln (ingezeichnet auf dem Plan Taf. A, Praktika 1910). Seit den Untersuchungen von 1896 lag die Höhe mit abgegrabenem Nordhang da. Stais hat aber auch auf ihrer höchsten Stelle gegraben; erwähnt wird von ihm ein hier aufgedecktes Frauengrab relativ späterer Zeit (Praktika 1896, 23). Auf dem Plan bei Brueckner (a.O.) sind auf der Hügelhöhe zwei Sarkophage eingezeichnet. Zu Beginn der Grabung 1963 lagen an gleicher Stelle vier Kalkstein-Sarkophage ganz oder teilweise frei auf der Nordseite eines grossen rechteckigen, fast bis zum Fels hinuntergegrabenen Loches.

Gereinigt und aufgenommen wurden die Stellen früherer Grabungen mit Ausnahme des Bruecknerschen Grabens zur Verfolgung des Kanals, zu dem weiter westlich ein weiterer Einstiegschacht zu Tage kam. Die Höhe wurde in Schnitten bis zum Fels (im Plan 2 gestrichelt) in allen Richtungen untersucht. Im Osten und Norden war den Untersuchungen durch die Formation des Hügels eine vorläufige Grenze gezogen, im Westen durch die Querweggrabungen K. Vierneisels (Del-

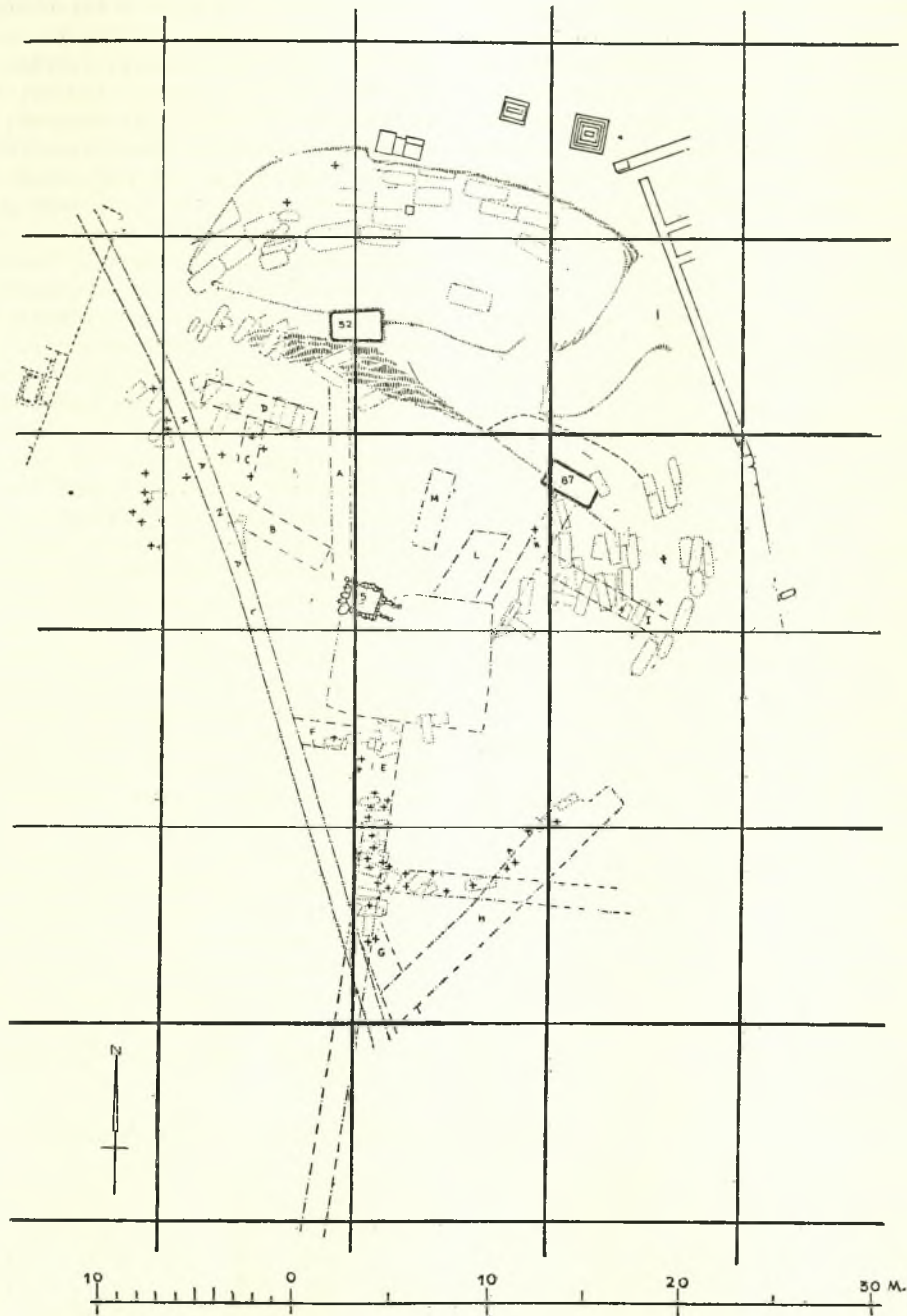
tion 16 (1960): Chron. 21) und R. Eilmanns (AA. 1932, 197ff.) und durch den Kanal «türkischer Zeiten», der in die Ecke des Bezirks VII einschneidet, im Süden überdies durch den Kanal vom Jahre 1910. Nach Südosten drang die Grabung über die Reste eines unerklärten späteren Mauerzuges nur wenig hinaus. Das gesamte, auf die angegebene Weise begrenzte Gebiet (Plan 2) war besetzt von der von Stais entdeckten frühklassischen Nekropole. Auch die Hügelformation in klassischer Zeit und die von Stais konstatierte Aufschüttung wurden wieder festgestellt. So konnten ältere Erkenntnisse bestätigt, doch neue Gesichtspunkte auch hinzugewonnen werden; die wesentlichen sind folgende.

Ein früherer Grabbau (T a f. 40b)

Fester Grund ist der von der Athanasios-Höhe nach Norden allmählich abfallende bläulich-grünliche Fels. Ihn bedeckt zuunterst eine unten blasse, oben dunkelbraune Lehmschicht mit geometrischen und wenigen späteren Scherben. Die durchschnittliche Höhe der Schicht beträgt etwa 20cm.

Von dieser Lehmschicht ganz bedeckt und zum grossen Teil in den Felsen selber eingetieft, fand sich, metertief unter den späteren (im Plan 2 nicht eingezeichneten) Kalkstein-Sarkophagen, ein frühes gemauertes Grab mit einer grösseren, etwa rechtwinkligen Kammer und einem kleinen, schmalen Zugang, der auf die östliche Schmalseite der Kammer nahe der Südostecke zuführt (Plan 2: Nr. 5). Die Steine sind unbearbeitet, jedoch ungefähr gleich gross und in Schichten verlegt. Fünf Schichten ergeben die Wandhöhe; die Schwelle des Zugangs liegt zwei Schichten über dem Kammerboden. Auf dem Boden war eine Lehmschicht ausgebreitet, und die Lücken zwischen den Steinen der Wände waren mit Lehm geschlossen. Vier über der Nordwestecke in situ gefundene, breitere und flachere Steine, die ins Innere vorragen, deuten auf eine Bedeckung der Kammer durch vorkragende Steine. Hierzu passende Steine sind im Innern der Kammer tatsächlich in grösserer Zahl gefunden worden. Ausserlich dürfte das Grab als flacher, runder Buckel sichtbar gewesen sein.

Die Kammer war nicht verschlossen und fundleer. In ihrer Füllung fanden sich einige Klümpchen ziegelroten Lehms, eine einzige



Plan 2. Frühklassische Nekropole und ältere Gräber auf der Höhe des ehemaligen Wächterhäuschens
 (Oben links : Demetria und Pamphile ; ganz oben : die Gesandtenstelen ; oben rechts : Bezirksmauern
 KERAMEIKOS

rohtonige dünne Scherbe (3,5cm gross), aber weder Beigaben noch Knochen. Auch die Umgebung bot weiter keine Aufschlüsse. Von den Fundverhältnissen her ist demnach zum Alter der Anlage so viel zu sagen, dass sie allem anderen an gleicher Stelle zeitlich voraufliegt, da die erwähnte dunkelbraune Schicht sie bedeckt. Plan und Bauweise ähneln den früh-helladischen Gräbern von H. Kosmas¹.

Zwei spätarchaische Schachtgräber

Zwei gleich geräumige Schachtgräber sind nahe beieinander am Nordhang der Höhe (Plan 2: Nr. 87 und 52) ebenfalls tief in den Fels eingesenkt, aber nur das östliche (Nr. 87) oberhalb der Pythagoras-Stele war unausgegraben. Bei der Aushebung dieser Gräber wurde die dunkelbraune Schicht durchstossen, und besonders bei Grab 87 wurde der zu Tage geförderte Felsspliss im Umkreis um die Grube ausgebreitet, am weitesten auf der Ost-, Nord- und Westseite. Die dunkelbraune Schicht ist an dieser Stelle also deutlich älter als das Schachtgrab. Um das westliche Schachtgrab herum hat sich eine entsprechende Lage ausgehobenen Gesteins nicht gefunden.

Im Innern der Grube 87 zeichneten sich am Erdreich der Südseite der Abdruck von Holzbalken und auf der Westseite die verkohlten aufrechten Bretter einer Verschalung am nachgefüllten Erdreich zwischen ihr und der Felswand ab. Reste oder Spuren der Decke wurden nicht nachgewiesen. Als sie nachgab, stürzte die oben aufgehäuften Erde, an den Schichten noch sehr klar sichtbar, in den grossen tiefen Raum.

Der vermutlich männliche Verstorbene war mit dem Kopf im Osten bestattet worden, auf dem Rücken liegend auf einer Kline oder Bahre, deren südliche Langseite mit dünnen Platten aus Elfenbein belegt und an bestimmten Stellen mit Einlagen aus Bernstein verziert war. Denn nur auf der Südseite hob sich zwischen den Schmalseiten des Grabes ein durchgehender Streifen aus Elfenbeinsplittern hell vom dunklen, mit verkohltem Holz durchsetzten Grabboden ab; die Elfenbeinfunde an wenigen anderen Stellen (wie der Kopf- und Fussgegend) beschränkten sich auf einige Palmettenblätter. Dass es sich um einen Bahren- oder Klinenschmuck handelt, ist den zusammengesetzten

Stücken selbst zu entnehmen. Aus unzähligen Splittern wurden bisher der Belag einer ausgedehnten Leiste mit weiträumig verteilten Ornamenten (Rosetten, Sternen) und ein Kapitell wenigstens teilweise wiedergewonnen; letzteres ist mit seinen Bernsteinlagen hier abgebildet (19,3 x 10,4 cm; Taf. 39a). Mitgegeben waren dem Toten ein etwas grösseres Gefäss (eine Kanne?) mit eingeritzter Marke, zehn «samische» Lekythen (Taf. 39b) und zwei lydische Salbgefässe, alle aus demselben, Terrakotta ähnlich dicken, so wenig hartgebrannten Ton, dass sich einzelne Teile der Gefässe aufgelöst hatten. Ein härter gebranntes drittes lydisches Salbgefäss von besserer Machart war offenbar bei der Schliessung der Grube nachgeworfen worden.

Schachtgräber mit der gleichen Holzverschalung, der gleichen Art elfenbein- und bernsteinverzierter Kline oder Bahre und z. T. sehr ähnlichen oder sogar übereinstimmenden Gefässbeigaben sind unter dem grossen Grabhügel an der Stelle der alten H. Trias und weiter westlich gefunden worden. Eines der unter dem grossen Hügel im Kreis angelegten Gräber enthielt die Lekythos des Amasis-Malers Inv. 25, die zusammen mit der Prothesis-Schale des Lydos Inv. 1087 die Hügelanlage datiert in die Jahre «um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr.»². Das neu aufgedeckte Schachtgrab barg kein attisches Gefäss, nur die wohl attische Schnitzerei der Kline. Dem Zeitansatz ist durch die nachfolgende Nekropole mit den frühesten Bestattungen gegen 500 v. Chr. die feste Grenze gezogen. Das neue Schachtgrab kann demzufolge nur jünger sein als der grosse Hügel an der Stelle der alten H. Trias. Es dürfte erst im letzten Viertel des 6. Jhs. angelegt worden sein.

Der Hügel und die Nekropole des 5. Jhs. v. Chr.

Gleich über den Schachtgräbern und den um Schachtgrab 87 bei dessen Aushebung ausgebreiteten Felssplittern liegt die aufgeschüttete Höhe mit der Nekropole des früheren 5. Jhs. v. Chr. (Plan 2). Aufgeschüttet wurde zuunterst ein steiniges, grau-gelbliches Erdreich in bunter Mischung mit dunkelbraunem Lehm, dem der eine oder andere ganz erhaltene Lehmziegel beigemischt ist, und darüber ein steriler, trockener Felsspliss oder

1. Vgl. etwa G. M. Mylonas, Aghios Kosmas 93 Abb. 81.

2. Zuletzt: Kerameikos VI, 1, 2.

-staub, der in der Mitte der Aufschüttung rötlich gestreift, oben nahezu einheitlich grau ist; nur auf der Nordseite umschliesst der obere graue Felspliss eine starke Bank ziegelroter Erde. Auf der gleichen Seite hatten sich seit Stais' Grabung Absätze in mittleren Höhen der Aufschüttung gebildet, die möglicherweise auf festgetretene Böden hindeuten. Spuren nachhaltiger Benutzung haben sich aber weder auf diesen Absätzen noch an irgendeiner anderen Stelle im Innern der Höhe gefunden. Die gesamte Aufschüttung enthielt nur wenige, ganz vereinzelte Scherben. Der Hügel kann daher nur einheitlich und mehr oder weniger in einem Zuge aufgeschüttet worden sein.

Der Umfang und die einstige Höhe der Aufschüttung sind an den Gräbern kenntlich, die von oben in die Aufschüttung eingesenkt sind. Sie besetzen fast den ganzen, von der Ausgrabung erfassten Raum und sind der Hügelform entsprechend im Kreise angelegt, quer zum Hang. Von Norden nach Süden hat der Kreis in der Luftlinie einen Durchmesser von rund 40m.

Auf der Ost-, Nord- und Westseite schneiden die Gräber nahe der Peripherie nicht anders als die Schachtgräber 52 und 87 in den Felsboden ein. Zum Zentrum hin sind sie dagegen mehr und mehr in das aufgeschüttete Erdreich gebettet. Ganz oben, wo das aufgeschüttete Erdreich noch etwa 3m hoch ist, sind Gräber des 5. Jhs. nicht gefunden worden. Da die obersten Gräber dieses Zeitraums indessen schon dicht unter der jetzigen Oberfläche liegen, ist anzunehmen, dass die Hügelspitze mit den höchstgelegenen Gräbern des 5. Jhs. nicht mehr erhalten ist. Der gleiche Schluss ist selbstverständlich für die folgende spätclassische-hellenistische Nekropole, da die nahe der Mitte der Aufschüttung beigesetzten Sarkophage, die zu dieser Nekropole gehören, bei Grabungsbeginn bereits an der Oberfläche lagen.

In den wesentlichen Punkten wie den tiefen Schachtgräbern, der Aufschüttung über diesen und der Nekropole an der Oberfläche stimmt die Anlage mit dem Grabhügel an der Stelle der alten H. Trias überein, der sich mit einem Durchmesser von 30m gleichfalls über Schachtgräbern mit ähnlichen Beigaben erhob und später an seiner Oberfläche ebenfalls Gräber des 5. Jhs. v. Chr. aufnahm. Es liegt daher nahe, in der neu untersuchten Höhe das Gegenstück jenes grossen Hügels zu sehen,

ein zweites Erddenkmal, das das erste an Umfang noch übertrifft. Allerdings ist dann eine Gräberzahl zu erwarten, die der Grösse der Anlage entspricht, aber diese Erwartung wird nicht erfüllt. Deckt der Hügel an der Stelle der alten H. Trias zehn Schachtgräber, so der neu untersuchte grössere nur zwei. Es ist freilich möglich, dass uns weitere zugehörige Gräber infolge anderer Bauart oder abweichender Beigaben entgehen, möglich auch, dass die gesamte Anlage als Familiengrab ein Torso blieb; die Schwierigkeit bei der Erklärung der Anlage wird durch solche Möglichkeiten nicht ganz behoben. Da aber eine andersartige Deutung offenbar noch schwerer zu finden ist, behält die Erklärung als Grabhügel doch Wahrscheinlichkeit.

Die von der Oberfläche aus eingetieften Gräber vermitteln das Bild eines Bürgerfriedhofs des früheren 5. Jhs. v. Chr. Die Gräber beginnen gegen 500 v. Chr. und ziehen sich bis zum dritten Viertel des Jahrhunderts hin. Ihrer Art nach teilen sie sich in zwei grosse Gruppen: Gruben zur Beisetzung oder Verbrennung (im Plan 2 punktiert) und Gefässgräber (im Plan durch Kreuze bezeichnet). Von der Dichte der Bestattungen war infolge der früheren Grabungen und der Kanalanlage im Westen nur mehr im Süden ein getreues Bild zu gewinnen. Unbekannt ist die äussere Kennzeichnung der Gräber.

Soweit Gefässe mitgegeben waren, sind schnell bemalte schwarzfigurige Lekythen das Charakteristicum (Taf 40a); drei rotfigurige Lekythen (zwei vom Karlsruher Maler, eine schöne Eulenlekythos) bilden eine kleine Minderheit. Das vierte rotfigurige Gefässchen, ein wohlerhaltenes Alabastron aus dem Beginn des 5. Jhs., bringt auf dem Mündungsteller den bisher unbekannt Namen eines Töpfers Atitas.

Die spätclassische-hellenistische Nekropole

Nach einer Zwischenzeit von etwa hundert Jahren setzen die Bestattungen an gleicher Stelle gegen Ende des 4. Jhs. v. Chr. wieder ein. Zu dieser späteren Nekropole (nicht eingezeichnet im Plan 2) gehören die schon erwähnten Sarkophage auf der Hügelkuppe, dazu einige im Umkreis dieser Sarkophage und von hier aus nach Süden neu aufgedeckte Gräber. Andere gleichartige Gräber, die sich im Raum des Querweges bis zum Messenier-

bezirk (XIII) hinziehen, sind durch Eilmanns Grabung 1932 bekannt geworden; wieder andere werden bei früheren Erdbewegungen oder Ausgrabungen einfach beseitigt worden sein. Auf der Kuppe des Hügels fällt die Bodenhöhe der jüngeren Gräber mit der der älteren ungefähr zusammen, dagegen liegt sie nach Süden im Bereich des Schnitts E nun höher. Die jüngeren Gräber sind hier in eine über dem Südhang des Hügels aufgehäufte Schottermenge gebettet, und die Höhenunterschiede im Gelände wurden dementsprechend geringer. Der archaische Hügel hob sich von seinem südlichen Vorgelände nur noch als mässige Erhebung ab.

Die jüngeren Gräber waren meist mit Ziegeln gedeckt. Ihrer äusseren Kennzeichnung dienten die bekannten Säulchen nahezu gleichbleibender Form mit dem Namen oder Namenstelen, von denen drei insgesamt an Ort und Stelle lagen oder standen, wo sie auch jetzt noch oder wieder stehen. Mitgegeben waren den Verstorbenen Ungentarien in Spindel- oder Beutelform, dazu, fast regelmässig, entweder eine Strigilis oder ein bronzenes Spiegel. Soweit diese Dinge und einige verstreute Münzen ein Urteil erlauben, gehören die jüngeren Gräber der Wende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr., dem früheren 3. Jh. und nur ausnahmsweise der späteren hellenistischen Zeit an.

U. KNIGGE. F. WILLEMSEN

*

ΑΝΑΣΚΑΦΑΙ ΚΑΙ ΤΥΧΑΙΑ ΕΥΡΗΜΑΤΑ ΕΝΤΟΣ ΤΗΣ ΠΕΡΙΜΕΤΡΙΚΗΣ ΖΩΝΗΣ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΤΩΝ ΑΘΗΝΩΝ

Λίαν διαφωτιστική εἰς συμπεράσματα καὶ ἰκανοποιητικὴ εἰς εὐρήματα ὑπῆρξεν ἡ κατὰ τὸ 1963 παρακολούθησις τῶν ἐντὸς τῆς ὑπὸ τῆς καθ' ἡμᾶς ἐλεγχόμενης ζώνης τῶν Ἀθηνῶν ἐκσκαφέντων πρὸς ἀνοικοδόμησιν οἰκοπέδων, ὡς καὶ ἡ ἐν αὐτοῖς γενομένη ἀνασκαφικὴ ἔρευνα.

Ἡ ἔρευνά μας ἐπεξετάθη καὶ εἰς ἄλλους χώρους, ἐνθα ἐξετελέσθησαν δημόσια ἔργα (τοποθέτησις ἠλεκτροφόρων ἀγωγῶν, καλωδίων, ὑδραγωγῶν σωλήνων κ.λ.π.), διεξήχθη δέ, ὑπὸ τὴν ἄμεσον ἐποπτείαν καὶ καθοδήγησιν ἡμῶν, δι' εἰδικευμένων ἐργατῶν ἐπιβλεπομένων συνεχῶς ὑπὸ συνεργείου ἐπιστημονικῶν βοηθῶν ἀποτελουμένου ἐκ τῶν κκ. Χ. Λοΐσιου, Ἀπ. Ἀλεξάκη, Εὐαγγ. Πεντά-

ζου καὶ τῶν δδ. Φ. Καλοῦδη, Κ. Κρυστάλλη καὶ Γ. Λαζανά.

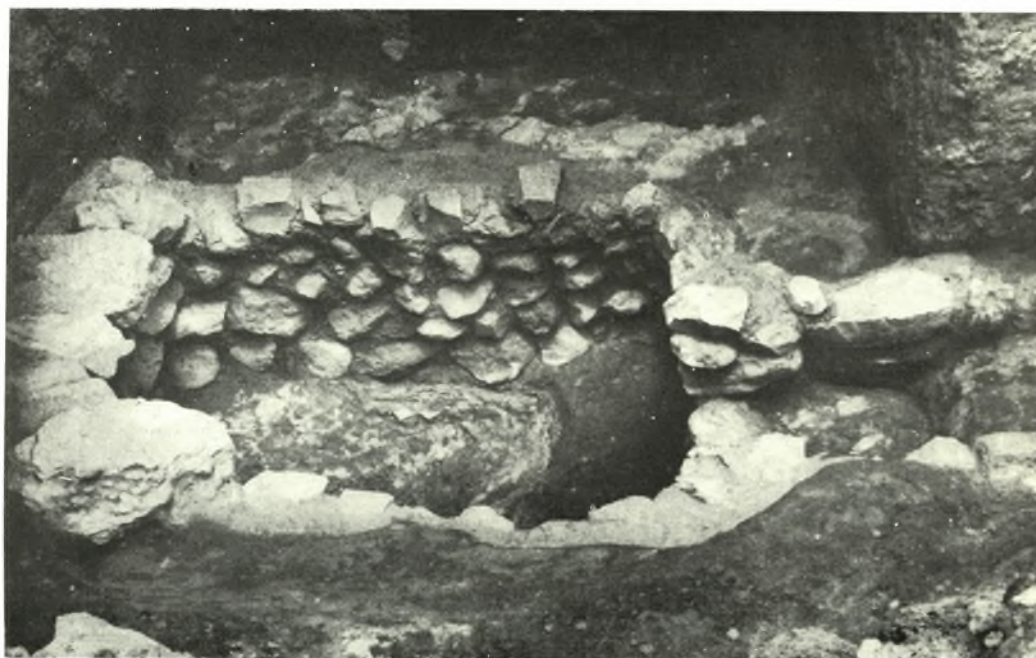
Τὰ πλούσια ἀποτελέσματα αὐτῆς ὀφείλονται εἰς τὴν συστηματοποιηθεῖσαν ἐτι περαιτέρω παρακολούθησιν τῶν ἀνασκαπτομένων χώρων καὶ εἰς τὰ ὑπὸ τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ὑπηρεσίας ληφθέντα μέτρα ἧτοι: α) διηρῦνθησαν οἱ ὑφ' ἡμῶν ἐλεγχόμενοι χώροι, ὥστε νὰ περιλαμβάνηται ἐντὸς αὐτῶν ὁλόκληρος ἡ ὑπὸ τῶν τειχῶν τῆς ἐποχῆς Ἀδριανου-Βαλεριανου (124-260 μ.Χ.) περικλειομένη περιοχή, μετὰ ζώνης εἰς βάθος δύο οἰκοδομικῶν τετραγώνων περὶ αὐτῆς, β) ἐδημιουργήθη ἕτερος τομεὺς περιλαμβάνων τὸν ἀπὸ Διπύλου μέχρι τῆς Ἀρχαίας Ἀκαδημείας χώρον, πρὸς προστασίαν τῆς κάτωθεν αὐτοῦ διερχομένης ἀρχαίας πρὸς Ἀκαδήμειαν ὁδοῦ. Παράλληλως δὲ διτηρήθησαν οἱ τομεῖς τῆς Ἀρχαίας Ἀκαδημείας — Λόφων Κολωνοῦ καὶ Σκουζέ, ὡς καὶ τοῦ περὶ τὸ Στάδιον χώρου καὶ γ) ἐξεπονήθησαν νέοι εἰδικοὶ χάρται, ἐν οἷς σημειοῦνται οἱ ὡς ἄνω ἐλεγχόμενοι τομεῖς, βάσει τῶν ὁποίων χορηγοῦνται ἤδη ἀδειαι οἰκοδομήσεως εἰς τοὺς ἰδιώτας ὑπὸ τοῦ Σχεδίου Πόλεως, μετὰ προηγουμένην γνωμάτευσιν τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ὑπηρεσίας. Τοιοῦτοτρόπως δὲ γνωρίζοντες ἐκ τῶν προτέρων τὰ σημεῖα, ὅπου θὰ διενεργηθῶσιν ἐκσκαφαί, ἐπεμβαίνομεν ἐγκαίρως, χωρὶς νὰ ἀναμένωμεν τὴν ἀπὸ μέρους τῶν ἰδιοκτητῶν σχετικὴν εἰδοποίησιν περὶ ἐνάρξεως τῶν ἐργασιῶν θεμελιώσεως, εἰς τὴν ὁποίαν συνήθως καὶ δι' εὐνοήτους λόγους ἀποφεύγουν νὰ προβῶσιν.

Τὰ κατωτέρω ἐκτεθησόμενα ἀνασκαφικὰ δεδομένα — ἀνεύρεσις κτηρίων, ὁδῶν, ὑδραγωγείων, ταφικῶν χώρων —, ἡ ἐπιχειρουμένη τοπογραφικὴ ἔνταξις τούτων, ὡς καὶ τὰ πλούσια κινητὰ εὐρήματα καθιστᾶσι φανεράς τάς, ἐκ τοῦ τρόπου τούτου ἐρεῦνης, ὑπαρχούσας ἐλπίδας διασαφήσεως καὶ συμπληρώσεως τῶν γνώσεων ἡμῶν, περὶ τῆς μορφῆς τοῦ ἀρχαίου ἄστεως, καταδεικνύουσι δὲ ἐπίσης σαφῶς ὁποίας προσοχῆς δεῖον νὰ τύχη τὸ ἔργον τοῦτο ἐκ μέρους τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ὑπηρεσίας.

Οἱ ἐρευνηθέντες χώροι θὰ ἐξετασθῶσιν ἐν σχέσει πρὸς τὴν ἐντὸς ἢ ἐκτὸς τῶν ἀρχαίων τειχῶν θέσιν των καὶ σημειοῦνται εἰς τὸ παρατιθέμενον Σχέδιον 1.

Ἄπαντα τὰ ἐνεῦθεν προελθόντα κινητὰ εὐρήματα εὐρίσκονται ἤδη κατατεθειμένα, ἠριθμημένα καὶ περιγεγραμμένα εἰς τὴν Μουσειακὴν Συλλογὴν τῆς Γ' Ἀρχαιολογικῆς Περιφέρειας.

Ἡ παρούσα ἔκθεσις ἐγένετο ἐπὶ τῇ βάσει τῶν ὑπὸ τοῦ συνεργείου τηρηθέντων ἡμερολογίων



Kerameikos: a. Beigaben aus dem Kindergrab HW 213, b. Früher Grabbau HW 5

U. KNIGGE - F. WILLEMSSEN